Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 11 (1949)

Artikel: Die berner Bauern in der früheren Herrschaft Erguell (St. Immertal und Tramlingen) und in der Herrschaft Ilfingen

Autor: Fallet-Scheurer, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-241746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beiträge zur Geschichte der Berner Bauern im ehemaligen Fürstbistum Basel, dem heutigen Berner Jura

DIE BERNER BAUERN IN DER FRÜHEREN HERRSCHAFT ERGUELL (ST. IMMERTAL UND TRAMLINGEN) UND IN DER HERRSCHAFT ILFINGEN

Erster Beitrag

Von M. Fallet-Scheurer, La Chaux-de-Fonds

Einleitung

Die genaue Kenntnis der Vergangenheit bildet den Schlüssel zur Erkenntnis der Gegenwart. Unser kurzgefaßter erster Beitrag zur Geschichte der Berner Bauern in der früheren Herrschaft Erguell will in engem Rahmen die wichtigsten geschichtlichen Zusammenhänge aufhellen und eine Kopfklärung sein in einer heute brennend gewordenen Frage: der jurassischen Frage.

Dürfte man einer eigenwilligen, romantischen, das ist gefühlsmäßigen Geschichtsschreibung Vertrauen schenken, müßte man des Glaubens sein, Schutzbedürftigkeit und Eigennutz seien die alleinigen Beweggründe der Niederlassung bernischer Bauern im Erguell gewesen, ihrer anfänglichen Pacht und späteren Erwerbung von stillen Höfen auf den Jurabergen. Die auf einer gründlichen und umfassenden Quellenforschung gegründete, sachliche Geschichtsschreibung kommt indessen zu ganz anderen Ergebnissen und Schlußfolgerungen.

Die geschichtlichen Begebenheiten, welche zur Ansiedelung der Berner Bauern im Jura führten

Die politischen und konfessionellen Begebenheiten. — Das Burgrecht mit Bern und der Einfluß von Biel

Im Jahre 1352 schloß Bern mit Biel und dem Erguell, 1388 mit Neuenstadt und dem Tessenberg, 1486 endlich mit dem Münstertal ein Burgrecht. Der Fürstbischof von Basel war Reichsfürst. Während der katholisch gebliebene Teil des Fürstbistums bis zur französischen Umwälzung ein Glied des «heiligen römischen Reichs deutscher Nation» genannten Wechselbalgs verblieb, fühlten sich die mit Bern verburgrechteten südlichen Teile des Fürstbistums, besonders seit der Reformation, als Schutz- und Schirmverwandte

nicht bloß Berns, sondern der alten 13örtigen Eidgenossenschaft überhaupt. Das Schutz- und Schirmverhältnis war ein gegenseitiges. Der reichsdeutsch gebliebene Teil des Fürstbistums schloß einen Bündnisvertrag mit dem katholischen Solothurn.

Im heutigen Süd-Jura begegnen uns im 17. und 18. Jahrhundert außer den Berner Bauern ausschließlich protestantische Bucheggberger (Hofer, Stuber), deren Zahl man an einer Hand ablesen kann. Ferner ganz wenige Bauern aus der übrigen deutschen Schweiz: die Appenzeller Alchenberger und die Täufer Sprunger aus dem Thurgau. Ebenso verschwindend klein ist, von den Müllern abgesehen, die Zahl der Handwerker aus bernischen und andern deutschschweizerischen Landen. Müller im Erguell waren die Dreyer und Zürcher aus Trub, die Rüefli aus Lengnau am Jura (Amt Büren), die Mosimann aus Lauperswil, die Eberhard von Jegenstorf u. a.; ferner die Bieler aus Stein a. Rh., die Zürcher Elzinger und Hirzel. Die Bieler und Elzinger kamen aus dem Neuenburgischen ins Erguell. Mehrere Menschenalter hindurch zeichneten sich die Bieler anfänglich in Villeret, in der Folge in Cormoret als Zeugfärber (teinturiers) aus.

Von den Pächtern aus dem Waadtländer Oberland (Pays d'Enhaut) abgesehen, von denen noch die Rede sein soll, handelt es sich demnach bei den im 16., namentlich aber im 17. und 18. Jahrhundert ins Erguell eingewanderten Bernern sozusagen ausschließlich um Bauern, Täufer und Nichttäufer. Politisch und konfessionell läßt sich die Einwanderung der bernischen Bauern durch das Schutz- und Schirmverhältnis des Erguells zu Bern und darüber hinaus mit der alten 13örtigen Eidgenossenschaft eindeutig erklären. Es hat seine eigene Bewandtnis, wenn in St. Immer noch heute und seit vielen Menschenaltern der Gasthof zur 13örtigen Eidgenossenschaft (Hôtel des 13 Cantons) besteht, der neben den Wirtshäusern zum Basler Stab (Crosse de Bâle) in Sonceboz, Villeret, Sonvilier usw. weit und breit bekannt war.

Das besonders enge Verhältnis Biels zum Erguell, zu Neuenstadt und dem Tessenberg, endlich zum Münstertal — das Erguell stand unter der militärischen und teilweise politischen Botmäßigkeit der Bieler — übte seinerseits auf die Berner Bauern seine Anziehungskraft aus. Die Bürgerschaft von Biel und einzelne Bieler Zünfte, so die Zunft zum Wald, waren im Erguell Besitzer von Jurahöfen, deren Pächter, wie wir noch sehen werden, Täufer und Nichttäufer, sehr früh aus dem Oberland und dem Emmental stammten.

Die politischen und konfessionellen Verhältnisse und Zustände genügen indessen nicht zur Erklärung der so starken Einwanderung von Berner Bauern ins Erguell und ins alte Fürstbistum Basel überhaupt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse übten dabei den größten Einfluß aus.

Die wirtschaftlichen Begebenheiten

Während des Dreißigjährigen Krieges war der Fürst des Landes Neuenburg, Heinrich II., Herzog von Orléans-Longueville, oberster Befehlshaber (Mar-

schall) der französischen Armee im Elsaß. Er war ferner erster Bevollmächtigter Frankreichs im westfälischen Frieden (Frieden von Münster und Osnabrück 1648), obschon Baron de Vaux im Namen des französischen Hofes die diplomatischen Verhandlungen führte. Fürst Heinrich II. war aus guten Gründen dem alten Schweizerbunde, den «Ligues suisses» wie er ihn nannte, gewogen. Er hatte Geld und immer wieder Geld nötig. Die Solothurner — die französische Gesandtschaft in der alten Eidgenossenschaft hatte bekanntlich ihren Sitz in Solothurn — gewährten dem Fürsten zu verschiedenen Malen ganz erhebliche Darlehen. Die Schweizer waren dem Fürsten Heinrich schon aus diesem Grunde sehr sympathisch. Er liebte es, sie als seine «chers et féals amis» zu bezeichnen und war nicht ohne Erkenntlichkeit. Als Fürst von Neuenburg hatte Heinrich ein großes persönliches Interesse an der Unabhängigkeitserklärung der Schweiz vom Deutschen Reich, was im westfälischen Frieden geschah. Dabei wurde das Fürstentum Neuenburg als Verbündeter der Eidgenossen anerkannt und mit der Eidgenossenschaft unabhängig erklärt.

Im Verlaufe der sogenannten französischen Periode des Dreißigjährigen Krieges kämpften die Schweden, Franzosen und andere Heere — lauter Söldner — im Elsaß und in der Freigrafschaft (Franche-Comté) zeitweise hart an der Grenze des Fürstbistums von Basel und des Fürstentums Neuenburg. Während die Soldateska in den katholischen Nordteil des Fürstbistums einfiel, auch am Rande des protestantischen Südteils Dörfer (Tramlingen, Renan und La Ferrière) in Brand steckte und plünderte, blieb das Fürstentum Neuenburg von den Söldnerheeren sozusagen verschont. Das alles hatten die Neuenburger zweifellos vor allem ihrem Fürsten zu verdanken, der an der Unversehrtheit des Ländchens ein großes persönliches Interesse hatte. Aber noch mehr. Die anfänglichen Perioden des Dreißigjährigen Krieges waren für die deutsche Schweiz, die späteren für die französische Schweiz, insbesondere aber für das Fürstentum Neuenburg, eine Zeit bisher unbekannten wirtschaftlichen Blühens und Gedeihens. Die Neuenburger verkauften den Heeren an ihrer Grenze Pferde, Schlachtvieh, Butter, Käse, Holz und andere Waren mehr. Landwirtschaft, Gewerbe und Handel kamen in Aufschwung. Die Neuenburger mußten jahrelang ablösungsweise Grenzwachtdienste leisten. Der Doppelzustand: wirtschaftliche Hochblüte und zeitweise Abwesenheit im Grenzdienst zog fremde Arbeitskräfte und Händler ins Land, zunächst Nicht-Berner. Bauern aus dem Waadtländer Oberland (Pays d'Enhaut) machten sich im Neuenburgischen, besonders in den Bergen, als Pächter der Stadt-Patrizier seßhaft. Im Lande bestand ein vervielfältigtes Bedürfnis nach Selbstversorgung in der Landwirtschaft, besonders aber in der Viehzucht und Milchwirtschaft, welche eine bisher unbekannte Bedeutung erlangten.

Während des Dreißigjährigen Krieges und im unmittelbar darauffolgenden Zeitabschnitt siedelten sich der Viehzucht und Milchwirtschaft (Käse- und Buttererzeugung) besonders kundige Sennen aus Château-d'Oex, Rougemont und La Rossinière im Neuenburgischen an: Bardot, Berdez, Cottier, Duperret, Duplan,

Gonset, Heinche, Henchoz, Jaquillard, Lenoir, Martin, Rosat, Rossier, Yersin u. a. m. Ihnen folgten Sennen aus dem Saanenland (Gessenay) sozusagen auf dem Fuße, denn sie waren teils durch verwandtschaftliche Bande verbunden.

Vom Neuenburgischen schlugen die Wellen des wirtschaftlichen Gedeihens ins Erguell hinüber, wo sich seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts ständig Neuenburger Bauern ansässig machten. Wie im Neuenburgischen, hatten die Grundbesitzer im Erguell fortan das Bestreben, ihren Berghöfen einen gesteigerten Ertrag und höheren Wert zu sichern. Der fürstbischöfliche Hof in Pruntrut hatte seinerseits, schon des vermehrten Zehntens wegen, ein großes Interesse daran. Seine und der Grundbesitzer Interessen im Erguell waren gleichgerichtet. Im Erguell hatten bisher bloß die Ochsenmast und die Pferdezucht, daneben auch die Schaf- und Ziegenzucht einige Bedeutung erlangt. Die Milchwirtschaft stand ganz im Hintergrunde. Mancher bodenständige Bauer, der auf seinem Berghof und im Dorf jahrein, jahraus für den Markt Ochsen mästete und Pferde züchtete, ließ es sich an einigen Kühen als Milch- und Fleischvieh für die Eigenversorgung genügen. Ärmere Leute kannten überhaupt nur die Ziegen- und Schafzucht, der Milch, Wolle und Felle wegen.

Mit dem Seßhaftwerden der Sennen (vacherins) aus dem Waadtländer Oberland kam die Milchwirtschaft in Aufschwung. Die Berghöfe wurden mit zahlreicherem Milchvieh besetzt und Bergkäsereien eingerichtet. Die Berghöfe des Erguells gewannen, wie die der Neuenburger Berge, an Wert und Bedeutung. Die Jurahöfe zogen bald auch, gerufen oder ungerufen, die Berner Käser und Züchter an, wie schon gesagt, zunächst die Saanenländer, denen die französische Sprache mehr oder weniger geläufig war, sodann Leute aus dem Simmental, aus dem engern Oberland, dem Emmental und, vereinzelt, aus dem Mittelland und Seeland, Täufer und Nichttäufer.

War der Dreißigjährige Krieg am Anfang eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs, so hatte sein Ausgang eine Zeit verheerenden wirtschaftlichen Niedergangs im Gefolge: die Geldentwertung, den beispiellosen Preissturz der zuvor zu hoch, allzu hoch gestiegenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse; auch der Wohnungspreise. Grund und Boden wurden entwertet. Diese Entwicklung machte viel böses Blut und schaffte allenthalben Unzufriedenheit, die sich im Bauernkrieg Luft verschaffen wollte. Der Bauernkrieg und die damit neu einsetzende Täuferverfolgung trugen viel zur Abwanderung der Berner Bauern ins Neuenburgische, ins Erguell und Münstertal bei. Im Fürstbistum Basel waren sie höchstwillkommen, galt es doch mehr denn je, den Jurahöfen abermals gesteigerten Wert zu verschaffen. Im Neuenburgischen trat die neue landwirtschaftliche Welle nicht so stark in Erscheinung wie im Erguell und Münstertal. Im Fürstentum Neuenburg, das die Spitzenklöppelei, die Uhrenindustrie usw. einführte, die erst später nach dem Erguell, Münstertal und den Freibergen verpflanzt wurden, ward sie durch die nunmehr kräftig einsetzende Industrie- und Handelswelle überflügelt. Neuenburg

ging mit raschen Schritten vom Agrarstaat zum Industrie- und Handelsstaat über, eine Bewegung, die sich im protestantischen Südteil des Fürstbistums Basel unter dem Einfluß der Neuenburger erst später und im katholischen Nordteil noch viel später abzeichnete. Nun, die Berner Bauern waren wie kein anderer Menschenschlag berufen, dem Grund und Boden des Erguells Wert und Bedeutung zu verleihen.

Freie oder bedingte Niederlassung der Berner Bauern im Fürstbistum?

Fanden die Berner Bauern im Fürstbistum, zumal im Erguell, ohne weiteres einen Lebensraum, eine Zufluchtstätte oder gar einen Unterschlupf? Ihre Ansiedelung war von allem Anfang an und zu allen Zeiten eine bedingte und keineswegs eine freie. Täufer und Nichttäufer waren Hintersässen, geduldet und geschätzt, weil man sich von ihnen gute Dienste versprach. Die Täufer wurden nicht ohne eine gewisse Schadenfreude aufgenommen. Die Fürstbischöfe waren die duldsamen Herren, die Gnädigen Herren von Bern die unduldsamen.

Für das ihnen gewährte Schutzrecht mußten die Berner Bauern eine jährliche Abgabe zahlen. Dies erhellt deutlich aus verschiedenen Urkunden, deren wichtigste die fürstbischöfliche Erklärung vom Juni 1742 ist. Art. 19, Paragraph 10 der Erklärung schreibt in Hinsicht der fremden Pächter (fermiers étrangers) folgendes vor: Wer einen Fremden als Pächter annehmen will, muß zuvor um die Erlaubnis des Landvogtes nachsuchen und wie es von altersher (im Erguell) Sitte und Brauch ist, die Abgabe für das Schutzrecht (droit de protection) leisten. Der Pächter, der dank seiner Pacht Anteil am Burgernutzen bezieht, muß sich darüber mit der Ortsgemeinde verständigen. Nach altem erguellischem Gewohnheitsrecht hatte nämlich jeder Grundbesitzer ein bestimmtes Anrecht auf den Burgernutzen (Allmendnutzen, Holznutzen usw.). Je nach der Gesinnung und Stimmung des Pachtherrn konnte dieses Anrecht auch Hintersässen, wenigstens teilweise, zuerkannt werden, und je nachdem ging das Anrecht vom Pachtherrn auf den Pächter über, wenn dies der Wille des Grundbesitzers und der Ortsgemeinde war.

In einer Urkunde vom 10. Dezember 1782 schrieb Notar und Gerichtsherr Friedrich Gagnebin von und zu Renan [er war der jüngste Bruder der mit Albrecht von Haller befreundeten Ärzte und Naturforscher Abraham Gagnebin (1707—1800), Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft von Bern, und Daniel Gagnebin (1709—1786)] wörtlich: Jonas Wittmer (aus Sumiswald), Senn (fruitier) und sein 20jähriger Sohn Hans sind unter dem Schutz des Landvogts als Einwohner (habitants) des Erguells anerkannt und aufgenommen worden. Der Landvogt des Erguells (er hatte seinen Amtssitz in Courtelary), die Gerichtsherren (justiciers) der verschiedenen Gerichtssprengel (justices), die Gerichtsweibel (sautiers) und die Ortsvorsteher (ambourgs) übten das Aufsichtsrecht über die Fremden aus. Die Pfarrherren und die Chor-

gerichte (consistoires) wachten über das religiöse und sittliche Leben. Von Zeit zu Zeit ordneten die Fürstbischöfe Zählungen der Fremden, insbesondere der Täufer an. Es mag sein, daß das Aufsichtsrecht nicht überall und zu allen Zeiten strenge ausgeübt wurde. Eines ist gewiß: auf die Täufer hatte man zu Zeiten ein besonders wachsames Auge.

Die Pachtherren und die bernischen Pächter. — Die Pächtersitze

In wessen Diensten standen die ins Erguell eingewanderten Berner Bauern als Pächter? A tout seigneur, tout honneur. Da sind die Fürstbischöfe von Basel und Würdenträger des fürstbischöflichen Hofes in Pruntrut in erster Linie zu nennen. Auf den Tramlinger Bergen waren Höfe Lehen (fiefs) der Abtei Bellelay und des Kapitels von Münster-Grandval, das bis zur französischen Umwälzung fortbestanden hat. Die Lehensträger — Bürger von Tramlingen — verpachteten ihre Lehen nicht selten an Berner Bauern, unter der ausdrücklichen Zustimmung der hohen geistlichen Würdenträger. Protestantische Pfarrherren, so die von St. Immer, Courtelary und Corgémont, hielten es nicht anders. Auch Landvögte des Erguells und Meier der verschiedenen Gerichtssprengel (maires) nahmen bernische Pächter in Dienst, besonders aber die Ortsgemeinden und begüterte Geschlechter der erguellischen Dörfer.

Fürstbischöfe von Basel und Geistliche als Pachtherren von Berner Bauern

Die Fürstbischöfe von Basel teilten sich nach der Reformation in das Erbe des früheren Chorherren-Stifts oder Kapitels von St. Immer, das im Erguell und anderwärts einen ausgedehnten Grundbesitz sein Eigen nannte. Im Erguell hießen diese fürstbischöflichen Berghöfe «métairies du Prince, métairies de Son Altesse» (Fürstengut). Noch das ganze 18. Jahrhundert hindurch besassen sie in La Chau-d'Abel(le) auf der Nordseite des Sonnenbergs (Montagne du Droit, Mont-Soleil) von St. Immer und am Abendberg (Montagne de l'Envers) von Courtelary solche Höfe. Ums Jahr 1750 war Hans Müller aus Aeschi am Thunersee «Küher» (vacher) und einige Jahre später (um 1759) Isaak Kaufmann aus Steffisburg (seine Frau Barbara Liechti stammte aus der Kirchgemeinde Biglen) Pächter des fürstbischöfilchen Berggutes in Courtelary. 1773 löste Hans Gerber aus Rötenbach den Kaufmann als Pächter ab. Die Urkunden bezeugen es, die Kaufmann aus Steffisburg waren Täufer. Am 8. Oktober 1764 kaufte der Täufer Peter Kaufmann vom Besitzer Notar Guillaume Jacot-Guillarmod und seiner Frau Madeleine, geb. Borle aus Renan, ein Berggut auf Les Pruats auf dem Sonnenberg von Sonvilier. Kaufmann war zuvor Pächter des Gutes gewesen, das die Herzogin von Mazarin in Blachmont (Blamont) in der Freigrafschaft besaß.

Ums Jahr 1772 war Peter Bohren aus Grindelwald Pächter des Berghofes La Combe auf dem Sonnenberg von Courtelary, das im Besitze der Erben des selbstverständlich katholischen Pfarrers Ruhier von Les Breuleux war.

Bereits ums Jahr 1672 war Martin Isler aus Aeschi am Thunersee «Küher» (vacher) des La Boveresse genannten, heute noch bestehenden Hofes auf dem Abendberg von Sonceboz, dessen Besitzer der Landvogt des Erguell, Johann-Heinrich Thellung von Courtelary, war. So nannte sich dieser Zweig der aus Biel stammenden Thellung. Am 9. September 1673 lieferte Isler dem Landvogt 4 fette Käse im Gesamtgewicht von 67 Pfund, das Pfund zu 4 Batzen und 1/2 Kreutzer berechnet, 47 magere Käse im Gesamtgewicht von 632 Pfund, das Pfund zu 2 Batzen und 12 Kreutzer, endlich 8 Pfund Butter zu 2 Batzen das Pfund. Am 4. Juli 1680 war Christ(ian) Bühler, anscheinlich aus Eriz-Schwarzenegg, Pächter auf dem Berg (vacherie) des Landvogts Thellung, der bis 1682 amtete, in Courtelary Taufpate der Katharina, Tochter des Hans Stucki von Wimmis.

Die Thellung haben nicht wenig zur Ansiedelung von Berner Pächtern im Erguell beigetragen. Ums Jahr 1710 war Barthlome Glauser von Boltigen Pächter «sur le Cernil (dem Berggut) de Madame l'ancienne Châtelaine», d. h. der Witwe des früheren Landvogts Thellung. Noch heute besteht auf dem Abendberg von St. Immer ein «La Thellung» genannter Hof, den frühere Urkunden als «vacherie de la Thellung» bezeichnen. Ums Jahr 1768 saßen Niklaus Furrer aus Trubschachen und seine Frau Elisabeth, geb. Isler aus Aeschi, auf diesem Berggut.

Laut Urkunde vom 21. September 1675 verkaufte «Noble et Vertueux Paul-Friedrich Lentulus, coseigneur de Corcelles sur Chavornay», in seinem Namen und im Namen seiner Schwester Demoiselle Marie-Salomé Lentulus und seines Bruders Noble Ruppert-Scipion Lentulus, beide abwesend, «Noble et Généraux Seigneur Jean-Henry Thellung de Courtelary, Châtelain d'Erguel une montagne et vacherie sur la montagne de l'envers de Courtelary». Anstößer waren Monsieur de Graffenried im Westen und die Dorfgemeinde Courtelary im Norden.

Der Doppelberg *Graffenried* (Graffenried du Bas et Graffenried du Haut, unterer und oberer Graffenriedberg) besteht heute noch unter dem Namen «La Grafenried» und gehört seit einigen Jahren der Bernischen Staatsanstalt Worben. In einer Urkunde vom Jahre 1685 wird der Berg folgendermaßen bezeichnet: «La Place de Mr de Grafenried, que jouxte (an welche anstößt) la place et vacherie de Jean-Henry fils d'Abraham Voumard de Courtelary sur la Montagne de l'Envers de Cormoret.» Eine Urkunde vom 20. November 1712 nennt ihn «la métairie de Mr de Graffenried de Villars (les Moines) près Morat» (Münchenwiler). Zwischen den Thellung von Courtelary und den von Graffenried haben verwandtschaftliche Bande bestanden. Letztere waren schon vor dem Jahre 1675 Besitzer des Berges. Eine Urkunde vom September 1685 lautet: Jean-Henry, Sohn des Abraham Voumard, Gerichtsherr von Courtelary und Katharina, geb. Huguelet seine Frau (die Huguelets stammen aus

Vauffelin) verpachtet dem Senn (fruitier) Peter Haldimann von Walkringen für die Jahre 1686—1687 ihren Sennberg auf dem Abendberg von Cormoret, den er gleichzeitig mit dem Berg des Herrn von Grafenried nutzen soll.» Noch im Jahre 1750 waren die von Graffenried und die Thellung Anstößer auf dem Abendberg von Courtelary. Ums Jahr 1772 war Hans Tellenbach aus der Kirchgemeinde Oberdießbach Senn auf diesem Berg. Eine Urkunde vom 20. September 1783 nennt «Christ Rufener résidant à la Vacherie appelée la Graffenried».

Glieder des Geschlechts der Wildermett bekleideten in Biel und im Erguell das Amt des fürstbischöflichen Einnehmers (receveur de Son Altesse) und in ihrer Vaterstadt einmal das fürstbischöfliche Meieramt, ein andermal das städtische Bürgermeisteramt. Die Wildermett besaßen auf dem Abendberg von Courtelary eine Sennerei, die noch heute ihren Namen (La Wildermett) trägt. Am 20. September 1685 wurde in Courtelary getauft Pierre-Esaye, Sohn des Daniel Zwahlen aus Saanen, der als Senn auf der Wildermett saß. Pate des Kindes war Pierre-Esaye Chemyleret, Sohn des ersten erguellischen Landvogts aus diesem Geschlecht, Abraham Chemyleret, dem er im darauffolgenden Jahr 1686 bis 1706 im Amte folgte. Im Jahr 1685 war der Meier Wildermett von Biel Besitzer des Berges. Die aus Montbéliard stammenden Chemyleret waren Bürger von Biel.

Am 5. Juni 1692 ließ Daniel Zwahlen seinen Sohn Christ(ian) taufen. Pate war Gédéon Perrot, «justicier et chirurgien de Courtelary, eine bedeutende zeitgenössische Persönlichkeit; als Patin wird genannt, Madeleine, die Witwe des Jean Jaquillard von Rougemont. Am 12. Februar 1702 war Zwahlen in Courtelary Pate des Jean-Pierre Jaquillard, Sohn des Louis Jaquillard. Dies als Beispiel dafür, wie eng damals die Beziehungen der Sennen aus dem Pays d'Enhaut zu den Sennen aus dem Saanenland waren. Ums Jahr 1691 war Hans Wahlen von Wimmis gleichzeitig Senn des Berges «Le Nergillat», deren Besitzerin die Ortsgemeinde Ilfingen war, und der Wildermett. In derselben Urkunde vom 31. Mai 1691 erscheint Peter Wahlen als Zeuge.

Heute ist die Gemeinde Les Breuleux Besitzerin des «La Daxelhofer» genannten Berges und die Familie Oesch dessen «Hirt» (berger). Am 25. September 1685 wurde zu Courtelary getauft Susanna-Katharins Béguelin, Tochter des Notars und Meiers David Béguelin. Patinnen waren: Frl. Marie-Catherine, Tochter des Landvogtes Chemyleret, und Maria, Tochter des verstorbenen Christoph Dachselhofer, Bürger von Biel. Am 6. Juli 1690 ließ der Landvogt des Erguells, Pierre-Esaye Chemyleret, seine Tochter Jeanne-Madeleine taufen. Der Schwager des Landvogts, Karl Dachselhofer, Bürger von Biel, war der erste Pate und Frl. Ursula Thellung de Courtelary die zweite Patin. Anderseits heiratete der Meier von St. Immer, Jean-François Beynon, der ebenfalls Bürger von Biel war, die Jeanne Daxelhofer. Verwandtschaftliche Bande und nicht böswillige Verdeutschung, wie ein hysterischer «Geschichtsschreiber» in Tramlingen wittert, erklären genugsam, weshalb der von dem gleich-

namigen Bieler Geschlecht in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erworbene Berg an der Nordseite des Sonnenbergs von Cortébert «La Daxelhofer» heißt. Am 2. Juni 1754 ließen Johann Fankhauser aus Trub und seine Frau Magdalena, geb. Rüeggsegger, «demeurant sur la montagne appelée Dachselhofer» in Courtelary ihren Sohn Abraham taufen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts besaßen die Chemyleret auf dem Abendberg von St. Immer den Hof, der noch heute «La Baillive» genannt wird. Am 19. April 1722 war Salome Hunsberger aus Eggiwil, Dienstmagd in der Familie des Landvogts Chemyleret, Patin in Courtelary.

Von den Thellung ging der «La Boveresse» genannte Berg an Abraham Scholl, Bürgermeister von Biel, über, als dessen Pächter im Jahr 1687 Christ(ian) Burki von Bleiken in der Kirchgemeinde Oberdießbach und 1722 Jonas Burki, des vorgenannten Sohn, urkundlich bezeugt sind. Im letztgenannten Jahr wohnte Christ Burki mit seinem Sohn Marx in Corgémont. Mehrere Beynon waren Meier von St. Immer und zwei davon Landvögte im Erguell.

Am 8. Februar 1712 verpachtete der Meier Jean-François Beynon seine «La vacherie aux bœufs» auf dem Abendberg von St. Immer genannte Sennerei an Hans und Rudolf Grimm aus Weißenburg in der Landvogtei Wimmis, Ulrich Wittwer von Wimmis und Niklaus Aeschlimann von Langnau, sämtlich Sennen (fruitiers), und am 19. Dezember 1713 an Christian Hummel aus Buchholterberg sowie Hans-Michel Hostettler von Nieder-Scherli. Bereits nach zweieinhalb Jahren, das war am 14. Juni 1716, ging «La Vacherie aux bœufs» von Hans-Michel Hostettler an Peter Fahrni von Schwarzenegg über. Am 22. April 1725 ließen Fahrni und seine Frau Katharina, geb. Fahrni, in St. Immer ihren Sohn Jean-François taufen, als dessen Pate der Feldmesser Jean-François Meyrat von St. Immer genannt wird. Von 1706—1716 war Fahrni Pächter des Meyrat gewesen.

Der Notar und Meier von St. Immer, David Grède, besaß in der Chaux-d'Abel(le) ein Berggut. Seine Witwe, «Madame la Maraisse» (Grède), wie man sie nannte, hatte Berner als Pächter. Am 27. Februar 1726 heiratete Emanuel Wittwer, Sohn des Sennen Peter Wittwer von Langnau in St. Immer, die Elisabeth, Tochter des Hans Thüeler aus Biglen. Vater und Sohn Wittwer waren in den Jahren 1735 bis 1740 im gemeinsamen Dienst der «Madame la Mairesse». 1741 wurden sie durch Christ(ian) Schwarz von Langnau abgelöst.

Ums Jahr 1772 war Hans Gerber, der Ältere, aus Schangnau Pächter des Gutes, das in Les Convers Menschenalter hindurch im Besitze des Geschlechts der Béguelin von Courtelary gestanden hat, ein Geschlecht, welches dem Hauptort des Erguells mehrere Notare, Gerichtsschreiber, Meier und Statthalter des Landvogts gab.

Menschenalter hindurch lösten sich Glieder des Geschlechtes Bourquin von Sombeval als Meier von Sonceboz-Sombeval ab. Im Jahr 1719 wird Josef Aebi von Heimiswil als Pächter «du Cernil de Mr le maire Bourquin» genannt; ums

Jahr 1722 saß Christ(ian) Wüthrich aus Trub auf diesem Berggut und ums Jahr 1750 Ulrich Engel aus Rötenbach.

Protestantische Pfarrer als Pachtherren

Glieder des stadtneuenburgischen Geschlechts der Perrot waren Pfarrer in St. Immer und Ilfingen. Louis Perrot, anfänglich Pfarrer von St. Immer, später der Kirchgemeinde Ilfingen und Vauffelin, besaß auf dem Abendberg von St. Immer zwei Höfe, von denen der eine heute noch den Namen «*La Perrotte*» trägt. 1672 saß Hans Andres von Bolligen auf dem einen Hof und Jakob Christeler von der Lenk auf dem andern. Beide erzeugten Käse und Butter. Vom Pächter Andres wird überdies in einer Urkunde berichtet, er ziehe Kälber und Schweine auf. Im Jahr 1675 verpachtete Pfarrer Perrot die beiden Höfe dem David Zenger von Erlenbach. Im Pachtvertrag vom 29. August 1675 wird Zenger u. a. aufgetragen, zwei Schweinetröge zu verfertigen und für den Unterhalt des Pferdes zu sorgen. Bis in die jüngste Zeit saßen mehrere Berner Pächter auf der Perrotte, deren Besitzer seit ihrem Verkauf durch die Erben des Pfarrers Perrot mehrmals wechselten.

Zwei Gabriel Guerre, Vater und Sohn, Bürger von Genf, Mülhausen und Biel, waren Hauptpfarrer der Kirchgemeinde St. Immer und Dekan des Pfarrkapitels im Erguell. Pfarrer Guerre, der Ältere, hatte ums Jahr 1680 einen Jaquillard aus Rougemont im Pays d'Enhaut als Pächter. Durch Vertrag vom 13. Februar 1702 verpachtete Pfarrer Guerre dem Christian, Sohn des Andreas Stauffer von Rötenbach seine Sennerei (place et métairie) auf dem Sonnenberg von Villeret. Ums Jahr 1708 saß Peter Wittwer von Langnau auf dem Gut, das die Guerre auf dem Sonnenberg von St. Immer besaßen. Durch Vertrag vom 14. September 1713 verpachtete Pfarrer Guerre seine beiden Höfe auf dem Sonnenberg an Niklaus Stauffer, Senn von Eggiwil, und am darauffolgenden 21. Oktober nahm Stauffer zudem das «la Place» genannte Gut auf dem Sonnenberg in Pacht, dessen Besitzer Salomon Clerc von St. Immer war.

Der Senn Peter Bischler von Frutigen ließ am 20. September 1705 in Courtelary seine Tochter Marie taufen. Ums Jahr 1729 saß er auf dem Berggut «La Boveresse», das damals «Spectable et scientifique Monsieur Nicolas Leider (ein Leder von Biel), pasteur de l'Eglise de Courtelary», zum Besitzer hatte.

Ums Jahr 1756 saß Christ(ian) Häusermann «sur la métairie de Mr le ministre Frêne de Corgémont», und 1786 verpachtete Dekan Morel, Pfarrer von Corgémont sein Gut auf dem Tramlingerberg an einen Stauffer. Das war der Vater des bekannten Pfarrers von Corgémont, ebenfalls Dekan des Pfarrkapitels im Erguell, Geschichtsschreiber des Fürstbistums Basel Charles-Ferdinand Morel, dem das Amt Courtelary die Gründung des Amtswaisenhauses und der Amtsersparniskasse verdankt.

1783 gaben der aus Neuenstadt gebürtige Sigismond Imer, Pfarrer von Tramlingen und Abram-Emanuel Schaffter, Meier von Münster, dem Johann-Ulrich Augsburger von Langnau die beiden Güter in Pacht, welche sie am Abendberg von Les Convers im Gemeindebann von Renan als Erbe gemeinschaftlich besaßen. 1791 wird Rudolf Witschi von Hindelbank als Diener oder Knecht (domestique) des Pfarrers Imer genannt.

Die Dorfgemeinden als Pachtherren

Die Dorfgemeinden des Erguells besaßen Berge, das sind Allmenden, welche von Sennen oder Gemeindehirten betreut wurden. Ums Jahr 1768 waren der damals 33jährige Bendicht Dick von Safnern und seine im selben Alter stehende Frau Anna, geb. Schilt, von Epsach, «bergers des bœufs de la communauté de St-Imier sur la place qu'elle possède aux Eloyes». Sie saßen das ganze Jahr auf dem Berg und waren in der Zwischenzeit als Leinwandweber tätig.

Am 26. August 1702 verpachtete die Dorfgemeinde Villeret ihren «la place chez le Renard» (im Munde der Berner Pächter des Fuchslochs) genannte Berg auf der Abendseite an die Sennen Gebrüder Peter und Ulrich Lüthi von Signau, sowie Hans Bachmann von Langnau.

Ums Jahr 1711 war Peter Burki von Bleiken Senn auf der «Vacherie de Cormoret» und am 24. März 1782 wurde in Courtelary zu Grabe getragen Christ(ian) Salzmann von Signau, «berger (des bœufs) de Cormoret». 1723 wird Daniel Horrisberger als «berger des bœufs de Courtelary» genannt; 1754 begegnet uns Heinrich Lerch von Affoltern i. E. in derselben Eigenschaft. Am 29. Februar 1727 verpachtete die Dorfgemeinde Courtelary ihren «à Mi-Côte» oder «Métairie du Milieu» genannten Berghof, der ein fürstbischöfliches Lehen war, für 6 Jahre an den Sennen Christian Strahm aus Rötenbach und seine Frau Magdalena, geb. Schwarz. Die Pacht ging über an den Sennen Christian Berger von Signau, dessen Vertrag 1745 um zehn Jahre verlängert wurde. Vom St. Georgstag (23. April) 1762 an wurde die Witwe des Hans Sahm von Lützelflüh, der bereits im Jahre 1754 auf dem Berg von Cortébert saß, Pächterin des Berghofes von Courtelary. Zuvor hatte Hans Hirschi von Schangnau, der von der Teufmatt in La Heutte kam, kurze Zeit auf diesem Berg gesessen. Am 25. September 1739 verpachtete die Dorfgemeinde Courtelary an Hans Steiner von Schwarzeneck und Elisabeth, geb. Rüeggsegger, seine Frau, den Hof auf dem Abendberg, den sie kurz zuvor von den Thellung erworben hatte. Am 10. Juni 1759 wurde, ungefähr 72 Jahre alt, in Courtelary beerdigt Peter Zenger von Erlenbach, Senn auf dem Pleinbois genannten Berg der Dorfgemeinde Courtelary.

Bereits im Jahr 1682 erscheint Abraham Ringeisen aus Erlenbach als Senn auf dem Abendberg von Courtelary. Am 9. Januar 1688 schloß er einen Pachtvertrag mit der Dorfgemeinde (communauté) von Cortébert, als Senn des

Abendbergs, den sie von Abraham Gautier erworben hatte. Ums Jahr 1756 wird Hans Fischer von Langnau als Senn dieses Berges genannt.

Am 20. April 1690 stellten der Pfarrer, Meier und die Beisitzer des Chorgerichtes von Corgémont dem Niklaus Teuscher aus Diemtigen und seiner Frau Christine, geb. Bach, das Zeugnis aus, daß sie fünfzehn Jahre lang in der Gemeinde Sennen waren, im Sommer auf dem Gemeindeberg und im Winter im Dorfe. Noch am 20. September 1705 erscheint Niklaus Teuscher als Taufpate in Courtelary.

Am 24. April 1708 verkaufte der Täufer Peter Neuenschwander von Trub in Corgémont dem Christian Stauffer von Schangnau 32 Ziegen und Zicklein. Noch im Jahre 1789 sind Neuenschwander als Sennen des Gemeindeberges von Corgémont bezeugt. Im Jahre 1768 erscheint Hans Zumbach als «berger des bœufs de la Commune de Corgémont», d. h. als Hornviehhirt der Dorfgemeinde. In den 1770er und 1780er Jahren war Michael Schneider aus Einigen Hirt auf dem «la Bise de Corgémont» genannten Gemeindeberg.

Am 6. November 1771 stellten der Notar und Meier Abraham Chopard von Tramlingen, Statthalter des Landvogtes im Erguell, und die Vorsteher (ambourgs) der Gemeinde Tramlingerberg dem Peter Moser aus Rüderswil und seiner Familie ein ehrenvolles Sittenzeugnis aus, darin u. a. gesagt wird, Moser habe sich in der Gegend als Spender von Arzneimitteln (remèdes) als sehr nützlich erwiesen. Noch im Jahre 1784 saß Moser auf einem Berggut des «les Vacheries Brunier» genannten Gemeindeviertels auf dem Tramlingerberg.

Hier wäre der Ort, von den Höfen zu sprechen, welche die Bieler noch auf dem Abendberg des St. Immertales besitzen: der vordere, mittlere und hintere Bielerberg, ferner vom Feuerstein (Pierrefeu). Am 25. Juni 1676 ließ Hans-Heinrich Türler, Senn auf den Bieler Bergen («fruitier aux vacheries de Bienne») in Courtelary seinen Sohn Jakob taufen. Patin war Marie-Ursula, die Tochter des Landvogts Thellung. Türler hatte die Jeanne Cottier aus dem gleichnamigen Sennengeschlecht von Rougemont zur Frau. Am 1. Juli 1708 war der vorgenannte Jakob, Sohn des Hans-Heinrich Türler, Pate des Jean-Louis, Sohn von Louis Jaquillard aus Rougemont.

Auf den Bieler Bergen im St. Immertal lösten sich zahlreiche Berner Sennen ab, Emmentaler und Oberländer, Täufer und Nichttäufer: Schilt von Schangnau, Stauffer von Rötenbach, Aeschlimann von Langnau, Tellenbach aus Oberdießbach, Maurer von Spiez, Steiner aus Oberdießbach u. a. m. Ums Jahr 1735 war Richard Strahm von Rötenbach Senn auf dem «la Werd» genannten Berg, der im Besitze der Bieler Zunft zum Wald stand. Berner Sennen waren ferner auf dem Nidauerberg (Gemeinde Büdrich), auf der Teufmatt (La Heutte), dem Mörigerberg (métairie de Mörigen) im Gemeindebann von Courtelary, dem Aarbergerberg, Erlacherberg, Twannerberg, Inselberg (métairie de l'Ile) und Frienisberg oben am Gerstler, ferner auf den Neuenstadter Bergen, besonders auf dem Neuenstadter Spitalberg, und der Savagnière (Berg der Gemeinde Savagnier im Val-de-Ruz) am Nordfuß des Gerst-

ler. Über die Berner Pächter im Dienste unzähliger privater Bergbesitzer im Erguell müßte man einen ganzen Band schreiben.

Im Erguell kam bald ein eigenartiger Typus von Pachtvertrag zustande, dessen Festsetzungen als Rechtsnorm galten. Die normale Vertragsdauer betrug sechs Jahre, öfters bloß drei Jahre, selten neun oder gar zwölf Jahre. Diese Fristen erklären zum guten Teil den häufigen Pächterwechsel. Auch die übrigen Festsetzungen der Pachtverträge geben uns über die Lebens- und Arbeitsweise der Berner Bauern im Erguell willkommenen Aufschluß.

Ein zweiter Beitrag wird ihr wirtschaftliches und kulturelles Verhältnis zur Bevölkerung des Erguells behandeln. Auch das Verhalten dieser Bevölkerung den Täufern und der deutschen Sprache gegenüber, sowie das der Berner Bauern zur französischen Sprache. Ein besonderer Abschnitt soll der Darstellung des Einflusses gewidmet sein, den die Uhrenindustrie in der Entwicklung der Berner Bauern vom Pächter zum Grundbesitzer und Handwerker ausgeübt hat.